

27. Februar 2021

Samstag der 1. Fastenwoche

Evangelium: Matthäus 5,43-48

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Schwestern und Brüder!



Im heutigen Evangelium fordert Jesus: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!“

Dieses Gebot der Feindesliebe aus der Bergpredigt Jesu gilt weithin als unerfüllbar. Das hat im politischen Diskurs zu der oft gehörten Feststellung geführt, dass man mit der Bergpredigt keine Politik machen kann. Sie geht an der politischen Realität vorbei. Freilich kann man dagegen fragen: hat nicht der „Realismus“ der Politik sehr oft zu Katastrophen geführt, zu Kriegen mit Millionen Toten und furchtbaren Zerstörungen.

Das Gebot der Feindesliebe richtet sich an alle Christen. Ich nenne ein paar Schritte, die Feindesliebe möglich machen können:

- Ein verletzter Mensch braucht Zeit, um seinem Feind verzeihen zu können. Man muss sich das zuerst mit dem eigenen Herzen ausmachen, um Schritte zur Versöhnung zu gehen.
- Man muss um eine Haltung ringen, aus der Frieden entspringen kann. Wenn die Seele eine „Mördergrube“ ist, dann geht das nicht.
- Der Verzicht auf „Gegenschlag“ und Rache ist ein wesentlicher Schritt, um auf den Gegner zuzugehen.
- Feindesliebe braucht den behutsamen Prozess einer Entfeindung – der ist griffiger als Versöhnungsgesten und Versöhnungssprüche.

Das sind nur ein paar Schritte, um die Liebe zum Feind zu wagen. Unsere Verbundenheit mit Jesus und seinem Weg wird uns formen.

Freilich seine Forderung „Seid vollkommen, wie es euer himmlischer Vater ist!“ – das ist ein Lebensprojekt.

Gott segne Sie!

+ Prälat Maximilian